Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein

Band: 57 (1952-1953)

Heft: 13-14

Artikel: Kräfte und Gegenkräfte der heutigen pädagogischen Situation : ein "Gespräch" im Schloss Hünigen

Autor: Werner, Gertrud

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-316058

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postkonto III 286
Jahresabonnement: 8 Fr. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats 18. April 1953 Heft 13/14 57. Jahrgang

Kräfte und Gegenkräfte der heutigen pädagogischen Situation

Ein «Gespräch» im Schloß Hünigen

Als ich im letzten Oktober frühmorgens durch die herbstlichen Hügel fuhr, um im Schloß Hünigen (Stalden, Emmental) an einem pädagogischen Treffen teilzunehmen, zu dem die *Schweiz. Europahilfe* deutsche, österreichische und schweizerische Erzieher verschiedenster Berufsrichtungen zusammengerufen hatte, da war ich in Gedanken schon mitten in jenem Gespräch, das bereits seit einer Woche im Gange war; denn ich hatte ein Bündel Briefe bei mir, persönliche und vervielfältigte Schreiben von der Leiterin der Veranstaltung, Frau *Dr. Elisabeth Rotten:* Da waren Orientierungen, von Woche zu Woche präziser gefaßte Vorschläge, Fragen, Anregungen, darunter z. B. sechs von der Warte des Weltbürgers wie in unsere Zeit hineingesprochene Sätze Goethes, die als geheime Leitgedanken den Aussprachen zugrunde liegen sollten, Hinweise auf den zu suchenden «schwachen Faden, der sich . . . durch alle Zeiten, selbst durch die dunkelsten und verworrensten, ununterbrochen fortzieht», weitergeführt durch «Individuen von der besten Art».

Das Thema der Tagung lautete: «*Kräfte und Gegenkräfte der heutigen pädagogischen Situation*», ein weites Feld also, das weniger in Referaten und Gruppenarbeiten als in freien Gesprächen erschlossen werden sollte — ein recht kühnes Unternehmen, das von Leiterin und Teilnehmern viel Geschick, Takt und innere Vorbereitung verlangte. Das Gelingen sollte, durchaus im Sinne Goethes, mehr von den «Individuen» als von der Organisation abhangen.

Bald saß ich denn unter den 25 Teilnehmern am hufeisenförmigen Konferenztisch im Festsaal des Schlosses. Welch schöner Ort für besinnliche Arbeit: altes Saalparkett, handbemalte, kunstvolle Tapeten des 18. Jahrhunderts, hohe Fenster, durch welche die Herbstsonne und der Geruch des weiten Parkes flutete. In der Tischrunde saßen Regierungsvertreter, Lehrer verschiedener Stufen, Hochschuldozenten, Schulräte, Redaktoren, die Leiterin einer schulpsychologischen Beratungsstelle; Katholiken, Protestanten; Männer, Frauen; unter den vielen ausländischen Gästen leider nur wenig Schweizer; alle Teilnehmer weit mehr festlich als konferenzmäßig gestimmt. Dem allgemeinen Bedürfnis entsprechend wurde beschlossen, in der Morgenstunde die Gespräche der letzten Woche über die allgemeinen «Grundfragen» fortzuführen, hatten sie sich doch als Weg erwiesen, der «von außen nach innen» zu führen vermochte. Welch ein Schuttwall von Kriegsschäden, von Auswirkungen der Ost-West-Spannung, von politisch und sozial bedingtem «Zivilisationsverderben» (Pestalozzi) mußte da berücksichtigt, aber auch durchbrochen werden, wenn in dieser reichlich verwirrten äußern Situation die gemein-

samen geistigen Grundlagen, die erzieherischen «Kräfte» zutage gefördert werden sollten! Aber es war kein Zufall, daß die politischen, soziologischen und anthropologischen Fragen sich mehr und mehr, ihrem eigenen Gefälle folgend, der eigentlichen pädagogischen Provinz zuwandten, dem «einen Volk der Kinder»; kein Zufall, daß die allgemeinen Gespräche, einmal festgehalten bei den «Grundbedürfnissen» des Kindes, in den letzten Tagen in das Problem der religiösen Erziehung mündeten.

Jeweilen um 10 Uhr wurden die allgemeinen Aussprachen abgebrochen und nach einer Pause, in der die Diskussionswellen verebbten, durch Referate und Beratungen über praktische Fragen des Unterrichtens ergänzt (Konzentrationsmethode, musische Erziehung, Berufsbildung usw.).

Der letzte Vormittag galt einem auf den Schluß gesparten Anliegen, das die tastend gefundenen und in gemeinsamer Arbeit geprüften Ideen sozusagen an der Quelle fassen und zusammenfassen sollte: das Thema der Lehrerbildung. Nebenbei bemerkt: Unsere Seminarbildung nahm sich da sehr bescheiden (um nicht zu sagen: rückständig) aus gegenüber der ausnahmslos akademischen, weit höheren und freieren Ausbildung der deutschen und österreichischen Volksschullehrer. Es mußte aber doch den anwesenden Schweizern zu denken geben, daß gerade diese hochschulmäßig gebildeten Lehrer des Auslandes immer noch unter der Mißachtung ihres Standes zu leiden haben und dagegen kämpfen. Der schweizerische Primarlehrer ist — mit oder ohne Hochschule — wirtschaftlich und sozial höhergestellt als sein deutscher und österreichischer Kollege.

Der Nachmittag war frei für Ausflüge, Lektüre (den Teilnehmern stand eine reiche pädagogische Handblibliothek zur Verfügung), für Diskussionen im kleineren Kreise, für Schul- und Ausstellungsbesuche. Abends fanden sich die Gruppen in dunkelgetäfertem Zimmer, in Nischen ausruhend oder um roten Lampenschein sitzend, nochmals zusammen: bald zum Anhören von Vorträgen, bald zum Debattieren im Anschluß an Darbietungen, am liebsten vielleicht, um sich in die dichterischen Kostbarkeiten zu versenken, die Frau Rotten mit dem ihr eigenen Schönheitssinn vorlas: Rilkes «Samskola», Proben aus Spittelers «frühesten Erlebnissen», aus «Prometheus dem Dulder», aus Hesses «Glasperlenspiel».

Festlich klang der letzte Abend aus in Musik und Wort: Ein Dank aller an alle, ein Dank aber vor allem an Frau Dr. Elisabeth Rotten, deren Geist, deren erfrischendes Lächeln und stilles Umsorgen die Gäste verbunden, die Aussprachen heiter und weise, oft nur mit einem Blick, geleitet hatte. Alle Teilnehmer fühlten sich geistig erweitert, aufgelockert und zugleich gefestigt für neue Arbeit.

Das begonnene Gespräch geht weiter; darin liegt die Bestätigung dafür, daß es echt und recht gewesen ist: Die Teilnehmer sind schriftlich und mündlich in Verbindung, um den empfangenen Reichtum als anvertrautes Talent zu mehren und in belebenden Umlauf zu bringen im Sinne des Goethe-Satzes, den Frau Rotten uns zu bedenken gegeben: «Ein ausgesprochenes Wort tritt in den Kreis der übrigen, notwendig wirkenden Naturkräfte mit ein. Es wirkt um so lebhafter, als in dem engen Raume, in welchem die Menschheit sich ergeht, die nämlichen Bedürfnisse, die nämlichen Forderungen immer wiederkehren.»

Gertrud Werner